

20. Sonntag (A) Ravensburg Heilungsräume 7. Okt. 2018, (Mt 15,21-28)

Einführung

Der Geist GOTTES, des Herrn, ruht auf mir/ Denn der HERR hat mich gesalbt; er hat mich gesandt, um den Armen frohe Botschaft zu bringen, um die zu heilen, die gebrochenen Herzens sind, um den Gefangenen Freilassung auszurufen und den Gefesselten Befreiung, ... Jes 61,1

In der Lesung haben wir gehört, wie damals der Messias – Jesus Christus – angekündigt wurde. Jesus Christus hat dann genau diese Verse aus Jesaja vorgelesen, als Er nach der Taufe durch Johannes, von Gottes Liebe und Geist erfüllt, zum ersten Mal in seiner Heimatstadt Nazareth, in der Synagoge auftrat. Jesus hat damals noch hinzugefügt: *Heute* hat sich vor euren Augen dieses Schriftwort erfüllt. *Jetzt* ist der da, der in der Kraft des Heiligen Geistes heilt und befreit. Durch ihn wird alles gut werden. Er will heilen! Er will alle befreien, Menschen, die in geistlichen Gefängnissen leben, gebunden von Süchten, falschen Gedanken, ungunstigen Beziehungen, gebeugt unter Depression und allen Arten von Lebensängsten, ... Er will immer Heil schenken!

Die Frage ist: Glaube ich das? Glaube ich, dass Jesus mich ganz persönlich meint? Wenn wir von anderen ein Zeugnis vom Heilswirken Jesu hören, sind wir geneigt zu denken, – bei anderen hilft Jesus – aber bei mir? Vielleicht habe ich schon einige Male gebetet oder für mich beten lassen, und es hat sich nichts bewegt. Dann kommt irgendwann die Frage auf, soll ich überhaupt weiterbeten, nützt es überhaupt etwas? Soll ich weiterkämpfen? Das kostet ja nur Energie und wenn ich wiederum enttäuscht werde, bekomme ich dann die Kraft um wieder aufzustehen? In vielen Bereichen sind wir heute in Gefahr nachzulassen und zu resignieren. Deshalb brauchen wir heute vor allem Heilung von Resignation, Heilung unseres Unglaubens.

Wie können wir Heilung von der Resignation und von unserem Unglauben erfahren? Um vertrauensvoll und mit Glauben vorwärts zu gehen, will uns das soeben gehörte Evangelium ermutigen und helfen. Wir haben gehört, wie Jesus zu ihr am Ende des Evangeliums sagte: *Frau, dein Glaube ist groß. Was du willst, soll geschehen.* Wie kommt es zu diesem grossen Glauben?

Zur Situation im Evangelium: Jesus ist auf dem Weg mit Seinen Jüngern in die Gegend von Tyrus und Sidon, ins benachbarte Ausland, in den heutigen Libanon. Er wollte sich mit Seinen Jüngern zurückziehen. Es geht aber nicht lange, bis Ihn eine heidnische Frau aufspürt, die in diesem Gebiet lebt. Obwohl sie eine Heidin ist, wendet sie sich an Jesus. Sie nennt Ihn „Sohn Davids“, was „Messias“, „Retter“ bedeutet. Sie glaubt auch, dass Jesus ihrer schwer kranken Tochter helfen kann. So ruft sie: *Hab Erbarmen mit mir, Herr, du Sohn Davids! Meine Tochter wird von einem Dämon gequält.*

Die Reaktion Jesu ist enttäuschend, denn: *Jesus gab ihr keine Antwort.* Keine Antwort ist auch eine Antwort!

Kennen Sie das? Sie bringen ein Anliegen vor, sie bitten um Hilfe – und es bewegt sich nichts! Jesus könnte helfen und hilft nicht. Dann kommt die quälende Frage: „Warum hilft Jesus denn nicht?“

Das kann, wenn es mehrmals passiert, zur Resignation führen und ich frage mich: Lohnt es sich, Jesus um Hilfe zu bitten? Es hat nichts genützt! Ich gebe auf. Es bringt ja doch nichts.

Doch die Frau reagiert anders! Obwohl Jesus keine Antwort gibt, lässt sie nicht locker. Sie glaubt an die Macht und das Erbarmen Jesu. Sie lässt nicht locker und ruft weiter zu Jesus!

Das aber wird nun den Jüngern zu viel: Da läuft eine heidnische Frau hinter jüdischen Männern her und schreit und schreit. Damit hält sich die Frau an keine jüdischen Anstandsregeln. Und

irritierend kommt für die Jünger noch hinzu, dass Jesus einfach schweigt. So bitten sie Ihn: *Befrei sie von ihrer Sorge, denn sie schreit hinter uns her.*

So edel wie die Motivation der Jünger auf den ersten Blick erscheint, ist sie gar nicht. Die Frau ist den Jüngern lästig. Sie schreit herum. Sie gibt keine Ruhe und darum bitten die Jünger: „Gib ihr, worum sie bittet!“ Ihnen geht es nicht in erster Linie um die Frau, sondern darum, dass sie ihre Ruhe haben!

Das kennen wir manchmal auch, Eltern können ihre Kinder „ruhigstellen“, indem sie ihnen das Fernsehen erlauben oder die Süßigkeiten doch kaufen, nur damit das Geschrei ihrer Kinder aufhört. Genauso reagieren die Jünger, lieber nachgeben, sie wollen ohne Konflikte auf ihrem Weg weitergehen. Auch wir geben manchmal nach, erfüllen Wünsche von anderen, damit wir wieder unsere Ruhe haben, anstatt einen Konflikt, eine Spannung durchzutragen.

Doch Jesus gibt der heidnischen Frau nicht worum sie bittet. Warum? Jesus sieht tiefer. Er sieht wie in ihrem Herzen etwas ganz kostbares, ein grosser Glaube schlummert. Das möchte Jesus zum Leben erwecken und gross und stark machen. Jesus möchte die Frau in das ganze Potential des Glaubens der ihr geschenkt ist, hineinführen und zur Entfaltung bringen.

In einem Buch habe ich folgende Erfahrung von Sr. Brieger gelesen: Zu ihr kamen Eltern mit ihrem Jungen David, der an Krebs erkrankt ist. Sr. Brieger fragte die Eltern: Möchten Sie, dass er geheilt wird? Auf ihr „Ja“ gab sie ihnen den Rat: Dann versammelt euch als ganze Familie jeden Abend und betet voll Vertrauen, dass Jesus den kleinen David heilen möge. Das machten sie. Niemand – einige Kinder waren schon Teenies – durfte aus dem Haus gehen, bevor sie alle zusammen für David um Heilung gebetet hatten. Was geschah: Sie beteten und der Tumor wuchs weiter! Sie aber hörten nicht auf. Nach einem Jahr hat sich nichts verändert. Sie beteten und beteten voll Vertrauen weiter! Dann nach 16 Monaten fing der Tumor an kleiner zu werden und nach ca. 2 Jahren war David völlig geheilt.

Was wurde dadurch geschenkt: Die ganze Familie hat ganz neu zum Glauben gefunden. Die Zeit des Wartens und Hoffens auf Heilung, hat alle, auch die Teenies, verändert und verwandelt. Seither beten sie jeden Tag ganz bewusst ... Welche Auswirkungen hätte es vielleicht auf das Leben der Familienangehörigen gehabt, wenn Jesus am ersten Tag ihres Gebets David geheilt hätte? Wären sie auch so tief verwandelt worden? Das war eine Heilung, die Vertrauen und Ausdauer forderte und dadurch Veränderung bewirkte!

So kann es auch bei uns sein: Jesus gibt uns nicht so schnell, was wir wollen, weil er uns mehr geben will!!! Er will uns weiterführen im Glauben!

Zurück zur Geschichte: Als die Jünger Jesus bitten – *Befrei sie von ihrer Sorge, denn sie schreit hinter uns her* – da bricht Jesus endlich Sein Schweigen und sagt zu den Jüngern: *Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt.* Wieder eine harte Abweisung an die Frau! Jesus lehnt es rundweg ab, ihr zu geben, worum sie bittet: Mich gehen diese Heiden nichts an, ich bin nur für die Juden gekommen.

Was heisst das für diese Frau? Soll sie nun aufgeben?

Nein – das tut sie nicht! Die Frau ist schon vorher, sehr weit gegangen, als sie als Heidin hinter jüdischen Männern in der Öffentlichkeit nachschrie. Jetzt wagt sie noch mehr. Sie glaubt, dass Jesus ihr helfen kann, trotz diesen abweisenden Worten. So schämt sie sich nicht, sich vor Jesus niederzuwerfen und für ihre Tochter zu flehen: *Herr, hilf mir!* Da ist Leidenschaft erkennbar. Sie hat etwas, wofür sie kämpft: Ihrer Tochter geht es sehr schlecht. Da ist ihr egal, was die Leute und die Jünger von ihr denken. Sie tut alles, damit ihre Tochter Heilung und Hilfe erfährt. Jesus antwortet ihr nun erstmals. Aber wiederum sehr hart: *Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen.* Jesus nennt die Frau, die vor ihm am Boden kniet, „Hund“ – doch nicht so abschätzig, wie man meinen könnte.

Denn wenn Juden die Heiden „Hunde“ nannten, brauchten sie dafür ein abschätziges Wort für „Hund“ wie etwa „Köter“, das einen Strassenhund beschreibt, der auf den Feldern und in den Gassen umherstreunt. Jesus brauchte ein anderes Wort für Hund. Jesus nannte die Frau liebevoll „Hündlein“, ein Wort, das man damals für Schosshündchen und Stubenhündchen brauchte. Der Ton in Jesu Worten ist also in der Sache bestimmt und klar, jedoch nicht verächtlich, sondern liebevoll.

Die Frau versteht dies nicht. Es tut ihr weh! Doch sie respektiert Jesus und sagt: *Ja, du hast Recht, Herr!* Ich sehe ein, ich habe keinen Anspruch auf Deine Hilfe. Du Jesus bist der Herr und Du kannst tun und lassen, was Du für richtig hältst. Ich respektiere, dass ich als Heidin keinen Anspruch auf Deine Barmherzigkeit habe.

Doch sie lässt nicht locker! Sie klopft weiter hartnäckig ans Herz Jesu und sagt zu Ihm: *Aber selbst die Hunde bekommen von den Brotresten, die vom Tisch ihrer Herren fallen.* Gottes Erbarmen ist doch so überfliessend gross, dass, auch wenn zuerst das Volk Israel die ganze Fülle bekommt, immer noch etwas übrigbleibt, etwas vom Tisch fällt, auch für die Heiden. Es gibt doch noch einen Brotresten, ein Wunder für meine Tochter! Und darauf lenkt Jesus ein!

Was will uns Gottes Wort heute sagen? Was können wir von dieser Frau lernen? Wie wachsen wir im lebendigen, starken, ausstrahlenden Glauben? Wir können von der Frau lernen: Wende dich in jeder Not an Jesus. Lass dich nicht beirren, wenn Er auf dein Gebet hin schweigt und nochmals schweigt. Bleibe vertrauensvoll dran. Beuge dich unter den Plan Gottes, auch wenn du ihn nicht verstehst. Appelliere immer wieder an die Grossherzigkeit, an die Liebe und Barmherzigkeit Jesu, die grösser ist als alle Grenzen. Das ist Leidenschaft: leidenschaftliche Liebe, leidenschaftliches Vertrauen, leidenschaftlicher Glauben.

Da kann Jesus nur sagen: *Frau, – Mann – dein Glaube ist groß. Was du willst, soll geschehen* Auf solchen leidenschaftlichen Glauben hin wird der Herr reagieren. Er wird uns Sein Herz, Seine Liebe, Sein Heil erfahren lassen, wie es auch immer aussehen mag. Wenn wir Ihn so erfahren, Ihm so begegnen, werden wir im Herzen gesättigt sein mit einem Frieden, mit einem Trost, der auch mit Bruchstücken, Brüchen und Schwierigkeiten im Leben gut umgehen kann, weil wir getragen sind von einem lebendigen und starken Glauben.